

Von der Möglichkeit des Unmöglichen Predigt 1. Feiertag 2020

Ich lese Jesaja 52,7–10 in eigener Übersetzung:

Wie willkommen sind auf den Bergen
die Schritte des Freudenboten,
der Frieden verkündet,
der gute Botschaft bringt,
der Rettung verkündet
und zu Zion spricht:
Dein Gott ist König!

Horch,
auch deine eigenen Wächter erheben schon die Stimme,
allesamt jubeln sie;
denn mit eigenen Augen sehen sie,
wie der Herr heimkehrt zum Zion.

Freut euch, jubelt miteinander,
du Trümmerhaufen Jerusalem!
Denn der Herr tröstet sein Volk,
Er erlöst Jerusalem.
Der Herr krempelt die Ärmel hoch
vor den Augen aller Völker,
und es sehen alle Enden der Erde,
wie unser Gott uns hilft.

Nicht einmal mehr eine Woche war es bis Weihnachten. Gebannt schauten wir täglich auf die Inzidenzzahlen des Rhein Sieg Kreises: Würden wir Heiligabend und dann die Feiertage Gottesdienst feiern dürfen? 7 Tage vor Heiligabend stand das Fest auf der Kippe, 3 Infektionen pro 100.000 Einwohner mehr, und das Presbyterium müsste wohl die Reißleine ziehen. Alles, was wir uns ausgedacht und vorbereitet hatten, wäre umsonst gewesen. Einen Tag später saß ich über dieser Predigt: Die Zahlen waren gerade wieder leicht gesunken – nur ein Zufall, oder schon ein Trend? Vielleicht würde dieses Jahr ja doch noch so richtig Weihnachten werden, mit Gottesdiensten und so?

Und dann dieser Text: Eine frohe Botschaft zu Weihnachten, eine Botschaft mit Anlauf: Erst die berittenen Boten von ferne, dann die eigenen Wachen auf der Stadtmauer, dann die Menschen auf den Gassen! Immer näher rückt da, was kommen soll. Noch liegt alles in Trümmern. Doch das Neue kommt, wirft seinen Lichtschein voraus: Es geht weiter, wird besser werden! Die Wende ist in Arbeit, wir ahnen es schon! Da hat schon jemand die Ärmel hochgekrempelet!

Vielleicht sind das auch Worte für uns, geht mir durch den Kopf. Weihnachten ist das Fest des Lichtes in der Dunkelheit. Weihnachten liegt mit Grund auf jenem Datum, da die Tage wieder länger werden. Wir besinnen uns Weihnachten darauf, dass etwas Heiliges, Heilendes, Versöhnendes in unserem Leben ankommen will. Weihnachten halten wir Wunder für möglich, die wir den Rest des

Jahres mit Grund ausschließen. Wenn diese Worte auch uns gelten, dann wollen sie Mut machen, trotz allem:

Willkommen sind auf der Kahlenborner Höhe
die Schritte des Freudenboten,
der gute Botschaft bringt,
und zu Rheinbach spricht:
Dein Gott ist König!

Horch,
auch deine Außendörfer erheben schon die Stimme,
allesamt jubeln sie;
denn mit eigenen Augen sehen sie,
wie der Herr heimkehrt in unsere Mitte.

Freut euch, jubelt miteinander,
ihr verzagtes Rheinbach!
Denn der Herr tröstet sein Volk,
Der Herr krempelt die Ärmel hoch,
um uns zu helfen!

Nein, das kann nicht sein, das Virus macht doch mit uns, was es will. Wir sind Getriebene, Opfer unsichtbarer Mächte. Die Zahl der kommenden Sterbefälle lässt sich schon jetzt hochrechnen, alles eine Frage der Mathematik. Die Maschine läuft unerbittlich. Wunder sind unmöglich!

Doch wenn alles vorherberechenbar wäre, wenn alles nur starren Gesetzen folgen würde, wären wir tot, nur ein mechanisches Uhrwerk, wäre Welt eine seelenlose Maschine. Leben setzt voraus, dass das Unverhergesehene einbrechen kann, dass sich ereignen kann, was niemand vorhergesehen hat, niemand für möglich gehalten hat. Leben heißt, die Maschine aus dem Tritt zu bringen und mit dem Unberechenbaren, mit dem Unwahrscheinlichen zu rechnen. Leben heißt nicht: Ich habe es immer schon vorher gewusst. Leben heißt: Hallo, da bist du ja, wo kommst du denn so plötzlich her? Leben ist immer neu eine Überraschung.

Nicht, dass wir uns da falsch verstehen: Die Naturgesetze werden nicht aufgehoben. Das Virus ist ansteckend, manchmal tödlich, und wir haben mit Grund Respekt vor ihm, müssen wohl schmerzhaft lernen, dass wir nicht die einzigen Herren dieser Welt sind, Schicksal nicht kontrollieren können. Aber ist DAS Leben? Wo bleibt der Zauber eines spontanen Lächelns, der Reiz des Flirtens, die Überraschung eines Augenzwinkerns, das Staunen und die Dankbarkeit für das, was gerade nicht selbstverständlich ist? DAS sind die Ereignisse, die Leben bewegen, entflammen und zum Leuchten bringen. Es ist gut, wenn wir unsere Mathematik gelernt haben, wenn wir kompetente Virologen haben. Aber wer sich nicht mehr überraschen lässt, wer nicht mehr mit offenen Armen einer Zukunft entgegengeht, der ist schon tot, hat sich für Zukunft verschlossen.

Nein, ich sage nicht: Nun legen Sie mal schön die Masken ab und rücken Sie näher zusammen. Aber ich sage: Sie sind mehr als Ihre Mathematik. Sie sind nicht alleine mit Ihrer Mathematik. Sie sind all den Notwendigkeiten, der Maschine dieser Welt nicht ausgeliefert. Da ist NOCH eine oder einer unterwegs in

diesem Leben, eine, die oder der die Ärmel hochgekrempelet hat. Eine, die nicht rechnet, sondern liebt, einer der ruft. Wer die Ärmel hochkrempelet, berechnet nicht Haben und Soll, nicht Inzidenz und Mortalität, sondern will Hände füllen, zum überraschenden Ereignis werden will. Leben ist nicht die Aufzählung dessen, was jetzt alles nicht mehr geht. Leben ist die geöffnete Türe für das, was sich schenken will, anbrechen will gegen alles Vorherwissen und Berechnen.

Wenn Sie darauf verzichten, Weihnachten die Kerzen anzuzünden, weil es doch alles nichts hilft, da auch morgen früh wieder das Virus vor unserer Türe lauert, dann lohnt sich Leben nicht mehr. Sie könnten aber auch die Kerze anzünden voll gespannter Neugier: Wie ist das, im Licht eines Gottes zu leben, der uns begegnen will, uns in die Arme schließen will? Wie lebt es sich, wenn wir der oder dem mit den aufgekrempeleten Ärmeln mehr wert sind als all die nackten Statistiken? Wie lebt es sich, wenn wir uns auf das einlassen können, was sich uns am Wegesrand auch unter Quarantänebedingungen schenkt? Vielleicht sollten wir aufhören, vom einem Virus das letzte Urteil über unser Leben zu erwarten. Denn Weihnachten hat noch ein anderer Mitspieler, eine andere Mitspielerin die Bühne unseres Lebens betreten. Eine, die lieben kann, ohne dass wir Ihr vormachen können, wie toll wie unsere Welt im Griff haben. Einer, der uns mit dem nähren will, was Er oder Sie uns ganz überraschend in die offenen Hände legen will.

Nicht das Virus ist König der Welt. Auch wir sind es nicht. Gott ist König der Welt, in Seinen oder Ihren Händen liegt sie geborgen!

Amen